

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der hinkende Bote lacht



# Der hinkende Bote laecht



## Dokterbuech.

Dokter: „Na, Frau Dirlibs, wie sin d'Bluetesjel ihrem Mann bekumme?“

Frau Dirlibs: „O, Herr Dokter, zwei het'r lawendig nuntergebroscht awer d'andere hab ich em brote muehn“.

## E Fröij.

Sie: „Was hättsch denn du gemacht, wenn ich dich nit g'hirot hätt?“

Er: „Bankrott!“

## Schmerze.

Madam (zue d'r Köche wo grient): „Anna, saae mir, wo sejt denn ajetlich d'Ursach vun Ihrem Kummer?“

Anna: „Bie d'r vierte Kompagnte“.

## Biem Dokter.

Dokter: Herr Drohtspiz, Sie muehn jede Owe ihri Fueß mit Schnaps hriewe“.

Drohtspiz: Geht nit. Ich bin im Verein geje Mißbräuch vum Alkohol“

## Aha!

Frau Besch: „Frau Ziewel, ich rot Ihne nit mit d'r Frau Müller ze redde. Die will Sie nume dumm mache“.

Frau Ziewel: „Do kummt die awer zespot!“

## Guet dran.

Albert: „Geh mer eweck mit dine ewige Schwejermuedderwis, die gehn mir uff d'Nerve. Ich verdraa mich mit minere großartig“.

Ueschen: „Wo wohnt sie denn?“

Albert: „In Argentinje“.

## Nochber.

1. Nochber: „Aans will ich Ihne saae, Herr Nochber, wenn Sie widder emol mit Ihrer Frau Zärtlicheite han, sowie geschtert Owe, so mache Sie wenigstentens d'Läde zue, daß mer's nit steht.“

2. Nochber: „Höre Sie. Sie sin e großer Löjebittel ich bin geschtert Owe gar nit d'haame gfin.“

## Telegramm.

D'Frau Schmalz telegraphiert uff em Bad: „in vier Wuche hab ich d'hälft abgenumme. Wie lang soll ich noch bliewe?“

Antwort vum Herr Schmalz: „Noch vier Wuche!“

## Uffrichtig.

Sie: „Saa, Männel, möchtsch dü denne Daa, wo mir g'hirot han, nochemol erläwe?“

Er: „Mit viel Fraid! Awer no brüchte mich ken zehn Roß meh an de Altar.“

## Derfehlt.

Herr: „Mamsell Rösel (wo grad im e Rosestöckel Wasser gibt): Sie sin doch 's schönste Rösel“.

Rösel: „Ja, awer ich schmeck nit so guet“.



1. Fischer: Isch's e Derstoß geje d'Polizeordnung, wenn m'r doo e Fisch fangt?

2. Fischer: Naan, des nitt ..., awer e Wunder!!

## Erfolg bei Frauen.

Vier Wochen war Otto in Budapest gewesen. Dann kam er zurück und ließ sich von seinen Freunden feiern. Das Wiedersehen fand in einer kleinen Weinstube statt, die in den frühen Abendstunden fast leer war. Was kümmerte die jungen Männer der einzelne Herr am Nebentisch? Sie hatten ihren Otto wieder und wenn Otto erzählte, nahm er den Mund so voll, daß er fast an den Lügen ersticke. Und ob sie es nun glaubten oder nicht glaubten, sie hatten ihren Spaß daran.

„Wie war es, Otto?“

„Herrlich!“

„Was hast du erlebt?“

„Ich könnte Bände erzählen!“

„Warst du im Theater?“

„Ich habe alle Theater besucht!“ prahlte Otto.

„Wie waren die Nachtlokale?“

„Ich habe alle Nachtlokale gesehen!“

„Und die Frauen, Otto?“

Da wurde Otto rot und er sagte leise: „Ich bitte Euch!“

„Unsinn, Otto! Erzähle!“

„Ein Kavaliere genießt und schweigt!“

„Hast du Frauen kennen gelernt?“

„Wenn ihr wißtet —“

„Hast du gar eine Frau geküßt?“

„Eine?“ sagte er mitteilend.

„Gar zwei, Otto?“

„Zwei?“ fragte Otto mit Gönnermiene.

„Wieviele, Otto?“

Da wölbte Otto die Brust, daß die Knöpfe krachten, und sagte:

„Alle Frauen Budapests habe ich gehabt, jawohl, alle! Da war nicht eine, die nicht mir gehörte! Wenn ihr wißtet, was ich erlebt habe!“

„Wirklich, Otto?“

„Ich sage es euch doch!“

„Du hast alle Frauen in Budapest umarmt?“

Otto nickte:

„Alle Frauen!“ —

Der Herr am Nebentisch legte seine Zeitung beiseite, erhob sich und ging auf Otto zu.

„Verzeihen Sie“, sagte er, „ich höre, Sie waren in Budapest?“

„Ja, mein Herr.“

„Und Sie sagten, wenn ich mich nicht täuschte, Sie hätten alle Frauen Budapests geküßt?“

Otto wurde ein wenig verlegen, aber was blieb ihm anderes übrig, als nach einem kurzen Zögern zu antworten:

KLISCHEEANSTALT

**RIEGGER · KARLSRUHE**

HERRENSTR. 48 · TEL. 2311



**Qualitätsarbeit**

IN

**KLISCHEES**

FÜR ALLE ZWECKE · RETUSCHEN ·  
ZEICHNUNGEN

• DURCH BESTE FACHKRÄFTE •  
**MEHR ALS 30 JÄHR. ERFAHRUNG**

„Gewiß, mein Herr.“

„Das höre ich ohne Vergnügen“, sagte der Fremde freundlich, „ich bin nämlich auf der Reise und in Budapest verheiratet. Wenn Sie also alle Frauen Budapests geküßt haben, muß wohl meine Frau auch darunter gewesen sein. Und da Sie meine Frau geküßt haben, bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen zwei kräftige Maulschellen zu verabreichen.“

Er tat dies auch. Dann ging er ruhig zu seinem Tische zurück.

Otto floh über alle Berge.

Als die Freunde allein waren, faßte sich einer das Herz, trat zu dem Tisch des Fremden und sagte höflich:

„Kränken Sie sich nicht! Wie wir Otto kennen, hat er weder Ihre Frau, noch überhaupt eine Frau in Budapest geküßt. Er prahlt nur gern. Sie müssen sich also keine Gedanken über Ihre Frau machen, mein Herr.“

„Ich mache mir auch keine Gedanken — ich bin nämlich nicht verheiratet.“

„Nein?“

„Nein. Ich bin auch nicht aus Budapest.“

„Aber warum haben Sie denn — — —?“

Der Fremde lächelte:

„Warum? — Einer muß es doch tun!“

#### Der dritte rechte Arm der Venus von Milo.

Im Hafen von Patras war den Zollbeamten, als sie das Gepäck der Reisenden eines Dampfers untersuchten, ein Amerikaner aufgefallen, der ihnen besonders nervös schien. Schließlich gab er, als ihn die Zollbeamten fragten, zu, daß er etwas zu verzollen habe, ja sogar etwas sehr Wertvolles. Er habe es eigentlich nicht sagen wollen, weil er gefürchtet habe, daß man ihm die Ausfuhrbewilligung nicht erteilen würde. Bei diesen Worten holte er aus seinem Koffer einen großen, schweren Gegenstand heraus, der in einige Wäsehtücher eingewickelt war, einen Marmorarm. Und nun erzählte er bereitwillig, was es mit diesem Marmorarm für eine Bewandnis habe. Es sei der rechte Arm der Venus von Milo, und er habe ihn vor einigen Tagen in Athen von einem Antiquitätenhändler gekauft. Der Händler habe ihm dabei ausdrücklich gesagt, er solle ja nicht bei der Zollkontrolle angeben, daß er dieses kostbare Stück mit sich führe, denn sonst würde er keinesfalls die Ausfuhrbewilligung bekommen. Übrigens habe er,

auch das wolle er ganz offen sagen, 10 000 Dollar für dieses Stück gezahlt. Natürlich kam den Zollbeamten die Sache höchst verdächtig vor, und so stellten sie Nachforschungen an, die zu dem überraschenden Ergebnis führten, daß jener erfinderische Antiquitätenhändler im Laufe der letzten Wochen nicht weniger als dreimal den „echten“ rechten Arm der Venus von Milo an altertums hungrige Ausländer verkauft hatte. Da nun zu befürchten stand, daß auf diese Weise die Venus von Milo mit der Zeit hundertarmig werden könnte, wurde der Antiquitätenhändler verhaftet.

#### Wie alt ist die Lotterie?

Die Lotterie bestand schon zu Zeiten der alten römischen Kaiser und zwar ging das folgendermaßen vor sich:

„Der Kaiser ließ Holzstäbchen schnitzen und auf denselben die Geschenke verzeichnen, die bei den olympischen Spielen unter das Volk verteilt werden sollten. Gewöhnlich bildete die Lotterie den Schluß der Vorstellungen, die Stäbchen wurden unter die Menge geworfen und der Glückliche, der ein solches erhaschte, erhielt den darauf verzeichneten Gewinn. Nero und Titus schenkten nicht nur Geldsummen, sondern auch Kleidungsstücke, Schmucksachen, Lasttiere und Sklaven. Der Kaiser Heliogabalus hatte auch in seiner nähern Umgebung ein solches Lotteriespiel eingeführt und es amüsierte ihn, die Gegenstände so bunt als möglich durch einander zu mischen und deren Namen auf Muscheln zu verzeichnen.“ — „Auf Muscheln?“ — „Ja, denn die Muscheln spielten damals eine große Rolle. Doch hören Sie weiter. Während der eine zehn Strauße, einige Kamele oder hundert Goldstücke empfing, erhielt ein anderer einige Straußfedern oder ein Ei oder ein Pfund Blei. Wer sich einen Ochsen oder Stier wünschte, erhielt kaum ein Stück Rindfleisch für eine einzige Mahlzeit hinreichend, und wer dagegen die Göttin Fortuna vielleicht bloß um ein bescheidenes Gewand ansuchte, empfing einen ganzen Ballen kostbarer Stoffe.“ — „So gab es also damals schon Hauptgewinne und Nieten?“ — „Jawohl. Den Kaiser ergöhten natürlich die Ausbrüche der Freude ebenso sehr wie die Äußerungen der bittersten Enttäuschung.“ — „Noch mehr aber erfreute diese Art Spiel gewiß das Volk und der sonst grausame Kaiser verdankte dieser schlauen Einrichtung zum großen Teil seine längere Regierung.“